

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sore“

Ersteinst 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befehlsgeld. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietheile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Kellergasse 1.20 Mk. Anzeigenannahme: Für Abende Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 122, Verlag Nr. 812.

Nummer 633

Montag, den 13. Dezember 1915

69. Jahrgang

Die Lage in Südmazedonien.

Mazedonien von Engländern und Franzosen gesäubert. — Zwei englische Divisionen aufgerieben. Griechenland will einem Zusammenstoß ausweichen. — Rückkehr vieler Belgier in ihre Heimat.

Die Kriegslage in Südosteuropa.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Bericht des Großen Hauptquartiers vom 12. Dez. bestätigt, daß die Entente-Truppen zu beiden Seiten des Bardar entscheidende Niederlagen erlitten haben. Die französischen Versuche, die Schlage, die das Heer Sarrails erlitten, in taktische Siege umzuwandeln und nur von einem freiwilligen Rückzuge aus strategischen Gründen zu sprechen, fallen damit in sich zusammen. Sie werden von dadurch Bögen gestraft, daß aus dem bulgarischen Lager nicht weniger als neun Regimenter namhaft gemacht werden können, die Tote und Gefangene verloren haben — ungerechnet die englischen Truppen zwischen Bardar und Doiransee.

Die Niederlagen vom 6. bis 10. Dezember müssen daher sehr große gewesen sein, so daß unser Hauptquartier den „kläglichen Zustand“ hervorhebt, in dem Franzosen und Engländer sich im Rückzuge auf und über die griechische Grenze befinden.

Damit ist nun aber auch der Krieg in Südmazedonien in einem Punkte angelangt, wo die politischen Verhältnisse größere Aufmerksamkeit beanspruchen als die militärischen. Die Nachrichten, nach denen die Entente-Diplomatie ihren Druck auf Griechenland verdoppelt habe, sind nicht von der Hand zu weisen.

Die weitere Entwicklung der militärischen Verhältnisse auf diesem Kriegsschauplatz wird also mit der politischen in einem untrennbaren Zusammenhang stehen.

Die Auflösung des serbischen Heeres vollendet sich auch eine größere kriegerische Unternehmungen. 6500 Gefangene und 40 Geschütze sind abermals in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen gefallen. Wenn daher von einem „Lager“ gesprochen wird, das die serbischen Streitkräfte zu ihrer Neuordnung zwischen Skutari und Durazzo beziehen wollen, so darf man sich dadurch nicht verblüffen lassen. Die Entfernung von Skutari bis Durazzo beträgt in der Luftlinie 80 Kilometer; das will also sagen, daß ein Teil der auseinandergeprengten serbischen Trümmer Skutari, ein anderer Durazzo zu erreichen sucht. Ob sie dort von Italien aus werden dauernd versorgt werden können, ist zweifelhaft nach den jüngsten Ereignissen zur See; ihre Ueberführung nach Saloniki ohne Geschütze, ohne Heeresgerät, ohne genügenden Schießbedarf wäre denkbar — wenn diese überprüflich und fittlich zermürbten Truppen sich dorthin überführen lassen und nicht lieber davonlaufen. Die letzten Nachrichten scheinen auf zahlreiche freiwillige Ergänzungen hinzuweisen.

Ag.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An verschiedenen Stellen fanden kleine Ge-
schosse vorgeschobener Positionen mit feindlichen Auf-
klärungsabteilungen statt; dabei gelang es den Russen,
einige schwachen deutschen Posten aufzuheben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stel-
lung bei Wölka (südlich des Wiczenowskoieles) kostete
den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und an
Gefangenen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist nicht wesentlich verändert.

Bei der Armee des Generals v. Böve wurden gestern
über 100 Gefangene eingebracht.

Bei Jpez sind 12 moderne Geschütze erbeutet
worden, welche die Serben dort vergraben hatten.

Sinter unserer Front wurden in den letzten Tagen
über 1000 versprengte Serben festgenommen.

In Mazedonien hat die Armee des Generals Todorow
die Orte Doiran und Gewgheli genommen.

Rein Engländer und Franzose befindet
sich in Freiheit auf mazedonischem Boden.

Nahzu zwei englische Divisionen sind in
diesen Kämpfen aufgerieben worden.

Oberste Heeresleitung.

Bulgarischer Hauptangriff auf die französische Front.

Genf, 13. Dez. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Besten Meldungen aus Athen zufolge unternahmen die
Bulgaren einen Generalangriff auf die französische Front.
Die Franzosen zogen sich nach Süden zurück.

Saloniki, 13. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Auf der Front der Al-
liierten, wo die Bulgaren in tiefen Massen angreifen,
dauert die lebhafteste Tätigkeit an. Der Rückzug der Alliierten
wird methodisch fortgesetzt. Die Lage der Engländer
nördlich von Doiran hat sich dank der Ankunft von
Verstärkungen aus Saloniki merklich gebessert.
Neue englische Truppen landen täglich. Die Alliierten
bringen zahlreiche Serben, die aus der Gegend von Gew-
gheli flüchteten, in der Umgebung von Saloniki unter.

Große Kälte in Südmazedonien.

Genf, 13. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Das Pariser „Journal“ bringt eine fürchterliche Schild-
erung der Leiden des Heeres des Generals Sarrail. Die
Kälte betrage 25 Grad und die Armee sei gänzlich schutzlos
dagegen. Die Männer erhielten dreimal täglich Glühwein
und duckten sich zusammen gleich Herinuen. Trotzdem
seien viele erkrankt. Den Ambulanzen gelriere das Wasser
in den Wärmflaschen der Betten. Die Eier plagen, das
Gewehr gefriere auf den Tellern, die Linte in den Füll-
federhaltern. Dazu herrsche großer Holzmangel. Am
9. Dezember waren 30 Grad Kälte. Das Blatt tadelt die
Verwaltung, daß sie es an den nötigen Maßnahmen fehlen
lasse.

Saloniki verarmt.

Sofia, 13. Dez. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Ein Diplomat, der hier aus Saloniki eingetroffen ist,
erzählt, daß die einst so reiche Stadt jetzt ganz verarme.
Die Entente-Landungen haben den Handel vollständig zu-
grunde gerichtet. Ein großer Teil der Einwohner ist an
den Bettelstab gebracht worden. Das französisch-englische
Flottenkommando luche fortwährend deutsche Unterseeboote.
Die Offiziere der Entente-Truppen gehen mit den Bewoh-
nern sehr gewalttätig um. Die ganze Bevölkerung Griechen-
lands ist von unserem (d. h. dem bulgarischen) Siege über-
zeugt und schon nur Frankreich, dem gegenüber eine große
Sympathie herrsche. Jedermann sei davon überzeugt, daß
das Eingreifen König Konstantins das Land vor dem
Schicksal Serbiens und Belgiens rettete.

Das Verhalten Griechenlands.

Rotterdam, 13. Dez. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Neuter meldet aus Saloniki unter dem 10. Dezember:
Gestern und heute haben die Obersten Pallis und Stoulos
vom griechischen Generalstab mit General Sarrail eine
Unterredung gehabt, die sich auf die Frage der militärischen
Lage in Mazedonien bezog. Ein Salonikier Blatt will aus
französischer Quelle erfahren haben, Pallis habe im Auf-
trage der griechischen Regierung erklärt, daß die griechische
Armee, wenn die bulgarischen Truppen die Entente-Truppen
auf griechisches Gebiet verfolgen, sich zurückziehen werde,
um jeden gefährlichen Zusammenstoß zu vermeiden. Dieser
Bericht habe große Sensation erregt. Athener Blätter mel-
den, die griechische Regierung erwäge die teilweise De-
mobilisation, und zwar zunächst der halben Armee.

Die Bulgaren in Ohrida.

Sofia, 13. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

(Nachtrag zum amtlichen Bericht vom 9. Dezember.)

In Ohrida fanden unsere Truppen eine unbeschreib-
liche Aufnahme. Die ganze Bevölkerung der Stadt war
unter Führung ihrer Priester unseren Truppen entgegen-
gezogen, die sie mit Blumen und grünen Kränzen über-
schütteten. Die Einwohner vergossen Freudentränen beim
Einzug unserer Soldaten.

Ein Glückwunsch des Sobranje-Vizepräsidenten an den König Ferdinand.

Sofia, 13. Dez. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Anlässlich der Siege der Bulgaren über die Engländer
und Franzosen sandte der Vizepräsident der Sobranje,
Romschillow, an den König Ferdinand folgendes Tele-
gramm:

Nachdem unsere Truppen den heimischen Boden von
allen Räubern und Verbrechern reinigten, werden die flüch-
tenden Franzosen, die sich bisher die Herren der Welt nann-
ten, weiter verfolgt. Ich bin glücklich ein Bulgare zu sein
und hingerissen von Freude, rufe ich aus: Hoch die bulgari-
sche Armee, hoch der König des Vereinigten Bulgariens.

Die Grausamkeit der Serben.

Sofia, 13. Dez. (Eig. Tel.)

Wie wenig das Schicksal der serbischen Truppen Mitleid
verdient, beweist die Tatsache, daß die Serben viele maze-
donische Notabeln, welche sie nach ihrem Rückzug über
Prigren und Dibra mitgeschleppten, grausam hingerichteten.
Die bulgarischen Truppen finden auf ihrem Vormarsch
überall mazedonische Leichen.

Serbische Beamte als Anstifter eines Mordes.

Sofia, 13. Dez. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Von dem bulgarischen Kriegsgericht wurde der Serbe
Iwanowitsch zu fünfzehn Jahren schweren Kerker
verurteilt, weil er vor Kriegsausbruch versucht hatte, den
bulgarischen Legationsbeamten Jozow meuchlerisch zu er-
morden. Iwanowitsch war geständig und gab zu seiner
Entschuldigung an, daß er von dem Chef der serbi-
schen Geheimpolizei Lazarowitsch und dem Poli-
zeipräsidenten von Risch Jolic zu dem Verbrechen
angestiftet worden sei.

Knifflische Anfragen im italienischen Parlament.

Rom, 13. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Der Abg. Gambartorta hat folgende Interpellation an
den Minister des Aeußern eingebracht:

Ob der mit Genehmigung der Senatur veröffentlichte
Text des Londoner Vertrages erst jetzt unterzeichnet wor-
den sei?

Darum die Regierung, die vor sechs Monaten abgerie,
den Vertrag zu unterzeichnen, dies im gegenwärtigen Au-
genblick getan hat und daß Parlament vor die vollendete
Tatsache stelle?

Darum der Minister in seiner Eröffnungsrede vom 1.
Dezember die Tatsache verschwiegen, daß der Vertrag einen
Tag vorher unterzeichnet worden sei, und mit der Veröf-
fentlichung wartete, bis das Vertrauensvotum für die Re-
gierung abgegeben worden war?

Rückkehrende Belgier.

Basel, 13. Dez. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Seit einigen Tagen treffen in der Stadt Singen (Baden)
zahlreiche Belgier aus Frankreich ein, die über die Schweiz
in ihre Heimat zurückkehren wollen. Die Zahl der Un-
bemittelten ist auffallend groß; die meisten kommen in recht
bedauernswerten Zustände an. Sie erzählen, daß ihnen
in Frankreich das Wenige, was sie noch besaßen, von den
Behörden genommen worden sei.

Die Friedensfrage.

Konstantinopel, 13. Dez. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Der türkische Minister des Aeußern äußerte sich dem
Konstantinopeler Vertreter der „B. S.“ gegenüber aus-
sagekräftig wie folgt: „Die Rede des Reichskanzlers war
ausgezeichnet; sie brachte in der Friedensfrage vollkommen
auch die türkische Auffassung zum Ausdruck. Für uns ist
es gänzlich ausgeschlossen, daß ein Friedensangebot von
uns ausgeht. Wenn andere mit Friedensvorschlügen an
uns herantreten, so werden wir prüfen, ob wir sie annehmen



Ehren-Tafel

Unteroffizier Alwin Kieber aus Kassel, der seit Mai d. J. die Kämpfe durch Galizien und Polen, sowie bei den neuesten Kämpfen in Serbien Anteil nahm, erhielt das Eisene Kreuz, sowie die bayerische Tapferkeitsmedaille.

Die Rote Kreuz-Denkstätte zweiter Klasse wurde der Schwester Eva Häding in Wiesbaden verliehen.

Kassau und Nachbargebiete.

— Mainz, 13. Dez. Feuerwehr und Sturm. Bei dem starken Sturm am Samstag wurde auf einem Hause in der Rheinstraße ein am Dachstuhl angebrachtes Erkerfenster umgerissen. Ein schwerer Stein fiel dabei auf das Dach und drohte jedem Augenblick in die Tiefe zu stürzen. Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wurde die Straße gesperrt und gleichzeitig die städtische Feuerwehr des Bezirks alarmiert. Diese legte eine große Brandleiter an und holte den gefährdenden Stein herunter.

h. Frankfurt a. M., 13. Dez. Gemäldediebstahl im Städtischen Museum. Am letzten Freitag oder Samstag wurde im Städtischen Museum das Gemälde von E. J. Weg „Forellenbach“ von unbekannter Hand aus dem Rahmen geschnitten und gekohlen. Das gekohlene Bild hat eine Größe von 37,20 Zentimeter und stellt einen Waldsee in einer Landschaft mit stehendem Franziskaner und daneben stehendem Knaben dar. Es ist eine Schenkung von Leopold Sonnemann und hat einen Wert von 5.000 M. Weit dürfte der Dieb mit dem gekohlenen Bild, wenn er es verkaufen wollte, nicht kommen, da es in der gesamten Kunstwelt bekannt ist.

h. Frankfurt a. M., 13. Dez. Deutscher Schriftstellerverband. Im Hotel „Monopol-Metropol“ hielt der Deutsche Schriftstellerverband, Landesverband Hessen, unter dem Vorsitz des Direktors Georg Lang ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Dem Jahresbericht zufolge hat die Gruppe trotz des Krieges rührig gearbeitet und gute Erfolge erzielt. Direktor Lang, der nach 20jähriger verdienstvoller Tätigkeit sein Vorstandamt niederlegte, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. An seine Stelle trat Hauptmann Dr. Gantner, Frankfurt a. M. An den geschäftlichen Teil schlossen sich Vorträge von Dichtungen und unerschöpflichen Aufsätzen verschiedener Mitglieder.

h. Frankfurt a. M., 13. Dez. Eine merkwürdige Kartoffelgeschichte. Der Frankfurter Reichstagsabgeordnete Dr. Quard hat eine seltsame Kartoffelgeschichte, die großes Aufsehen erregt, aufgeschrieben. Die schon seit Wochen herrschende Kartoffelnot veranlaßte ihn zu einer Anfrage bei der hiesigen Eisenbahndirektion, wieviel Kartoffeln für den Frankfurter Ortsverkehr schon auf dem Hauptbahnhof eingetroffen seien. Die Direktion wies für Oktober und November den Eingang von 600 Wagen Kartoffeln oder 180.000 Zentner nur für Frankfurt nach. Das städtische Gewerbe- und Verkehrsbüro erhielt dagegen nur 68.500 Zentner von dieser Summe; es mußten demnach dem freien Verkehr 115.000 Zentner zugeführt worden sein, der diese große Summe lagert bei den — Händlern. Da die Stadt das größte Interesse an der Aufklärung dieser Angelegenheit hat, wurde sofort eine Bestandsaufnahme eingeleitet, um festzustellen, wo die von der Eisenbahn zugewiesenen weiteren 115.000 Zentner Kartoffeln geblieben sind. Der Stadt Frankfurt wurden von 150.000 Zentnern bestellter Kartoffeln bisher nur 85.000 Ztr. geliefert. Und davon ist der größte Teil erfroren. Nach neueren Mitteilungen soll es sich sogar um 100 Waggons handeln. Von 11 Waggons, die der Konsumverein erhielt, waren sechs erfroren. Die Großhändler erklären, daß ihnen ebenfalls die Kartoffeln sehr knapp sind und sie ihre Kundenschaft deshalb nicht befriedigen können. Wohin also die fehlenden 115.000 Zentner Kartoffeln gekommen sind, die nach den Feststellungen der Reichsstatistikstelle und den Feststellungen der Eisenbahnverwaltung nach Frankfurt abgerollt wurden, darüber herrscht bis jetzt die größte Ungewißheit. Das Gewerbe- und Verkehrsbüro hält die von der Eisenbahn angegebenen Ziffern für unwahrscheinlich.

h. Aus dem Ederthal, 13. Dez. Ueber Schwemmung. Durch die heftigen, von Sturm begleiteten Regfälle der letzten 48 Stunden ist die Eder mit ihren Zuflüssen abermals in starkem Steigen begriffen und bereits an vielen Stellen aus den Ufern getreten. Die Überschwemmungen bilden eine gewaltige Wasserfläche, aus welcher nur Bäume und Gesträuch hervorragen. Als Folgen solcher Hochfluten, die hier im Frühjahr und Herbst rasch auftreten, zeigen sich jetzt wieder jene bekannten Unannehmlichkeiten im Unterbrechen der Verbindungen zwischen Ortschaften. Der Ederthalperre, welche im Nachsommer und Vorherbst mitgeteilt worden war, kommen die Fluten zu fassen; sie fließen in Kürze wieder gesamt sein.

Gericht und Rechtspflege.

Der Mordprozeß gegen die Gelschmiller Heinrich und Olga Kallies aus Hamburg wird zurzeit in Gärtnow i. M. verhandelt. Es waren rund 70 Zeugen geladen, die aus allen Schichten der Bevölkerung kamen, von der gemeinen Kasse an bis zum hochgestellten Beamten. Der Prozeß entwickelte ein äußerst widerwärtiges Bild vom Leben und Treiben der großstädtischen Nachkriegszeit, von einer eigenartigen Ehe mit beiderseitigen Irrungen. Das Bild wirkte so abstoßend, als es sich in dieser arden und ergebend. Seit abließ. Olga Kallies stand in dem Verdacht, ihren Bruder Heinrich veranlaßt zu haben, die Schauspielern Martha Thies, genannt Martha Tien, zu bestrafen. Diese war die geliebte Ehefrau ihres Liebhabers, an der dieser doch noch mit großer Liebe hing. Heinrich Kallies war verdächtig, diese Frau am Mittwoch nach Pflanzing in Vierung bei Voiaenbura erschossen zu haben. Wie uns drastisch gemeldet wird, brachte die Verhandlung eine überraschende Wendung. Die beiden Angeklagten waren nämlich fast mitsamt dem Angeklagten schließlich ganz zusammen. Der Angeklagte Heinrich Kallies legte dann auch ein teilweise Geständnis ab; er gab an, beim Tode der Frau Thies anwesend gewesen zu sein, behauptet aber, daß der eigentliche Täter ein holländischer Koppelnecht sei.

Vermischtes.

Ein Brief an die deutsche Kronprinzessin. Einen rührenden Beweis dafür, mit welcher echt patriotischen Sinn auch in den einfachsten Schichten unserer

Volksee die Fragen der Volksernährung in der gegenwärtigen harten Kriegszeit durchgedacht werden, und zugleich dafür, welche innigen Band des Vertrauens diese einfachen Schichten mit dem Herrscherhause verbindet, liefert neuerdings ein Brief, den eine schlichte Arbeiterfrau aus Essen an die Kronprinzessin gerichtet hat und den wir ermächtigt worden sind, hier wiederzugeben. Wir bringen ihn mit einigen kleinen Nachhissen in der Rechtschreibung und Satzstellung, aber im übrigen unverändert hier zum Abdruck:

Essen, 1. 11. 15.

Sehr geehrte Frau Kronprinzessin!
Sie werden bitte es nicht für lächerlich halten, wenn ich Ihnen dieses mitteilen wollte. Da das Fett in unserem Vaterlande im Krieg eine große Rolle spielt, wollte ich Ihnen mitteilen, wie man so manches Pfund Fett mehr haben könnte. Ich habe immer 1 1/2 Liter Milch für mein kleines Kind und 1/2 Liter für mich und die anderen zwei Kinder. Das sind zusammen 2 Liter den Tag. Da habe ich gefragt, daß ich immer einen Tag im voraus die Milch habe. Ich lasse sie auf und stelle sie weg. Wenn ich die Milch zum Verbrauchen nehme, räume ich sie ab. Von sieben Tagen habe ich bereits 1/2 Pfund Butter und 1/2 Liter schöne Buttermilch. Also von dem gekochten Rahm. Wenn jetzt alle Milch im ganzen Deutschen Reich erst gekocht zum Verkauf gelangt, was doch jetzt in den Wintermonaten ginge, läme viel Fett ankommen. Ich habe es schon solchen Herren gesagt, zum Beispiel unserem Arbeitersekretär, weiß aber nicht, ob sie in der Milchverförmung es anbringen werden. Auch diesen Frauen schon, sie scheinen aber alle nicht zu wissen, daß Butter aus dem Rahm von gekochter Milch zu machen geht. Welche mühten es machen und welche nicht. So wäre es besser, wenn jede Hausfrau erst die Milch gekocht und abgerahmt erhielte. Dann ginge doch von keinem Liter Milch das Fett verloren. Ich wüßte nicht, wo ich das mitteilen sollte, und deshalb habe ich an Sie geschrieben. Wenn Sie es für angebracht finden, werden Sie das wohl besorgen, daß das so gemacht wird. Meine Mutter hat das immer so gemacht. Ich wüßte nicht, ob sich die Herren werden Mühe geben mit der Milch, deshalb habe ich geschrieben. Mit freundlichem Gruß
Gott schütze Deutschland.
Fran

Nachmal bitte nicht läbel zu nehmen, daß ich wieder an Sie geschrieben habe. Ich glaube doch nicht. Ich querte den Rahm in einer Kaffeekanne. In zehn Minuten, höchstens einer Viertelstunde, habe ich ein schönes Tellerchen mit Butter. Dann bekomme ich jede Woche 1/2 Pfund Mergersfett. Das lasse ich mir zusammen, da habe ich schon acht Tage zum Fetta für mich und die drei Kinder. Mein Mann ist auch von Anfang an weg. Auf Brot wird Kraut geschmiert. Der liebe Gott hilft doch, daß wir liegen. Fleisch wird mit langer Suppe gekocht und nicht gebraten.

Volkswirtschaft.

Der Einfluß des Krieges auf die Landwirtschaft.

Herbstversammlung im 12. landw. Bezirksverein.

Im großen Saal des Gasthauses „Zum Schwanen“ zu Erdenheim waren gestern nachmittags neben vielen Gästen die Landwirte des Kreises sehr zahlreich versammelt, um an der diesjährigen Herbstversammlung des 12. landwirtschaftlichen Bezirksvereins teilzunehmen. Der sehr starke Besuch — es mögen an 200 Mitglieder, einige in Feldwagen, teilgenommen haben — bewies, welche Anziehung das Thema des angekündigten Hauptvortrages ausübte. Es handelte sich in erster Linie um eine Erörterung der mit wichtigsten Fragen dieses Krieges, der Sicherstellung unserer Ernährung auf Grundlage der Inlandproduktion und der Aufklärung über die Produktionsverhältnisse im Bereiche der eingetretenen und von künftigen Verbrauchern für zu weitgehend hingestellten Preissteigerung.

Diese Aufklärung zu verbreiten sind jetzt allerdings nicht nur in unserem Kreise die hiesigen landwirtschaftlichen Instanzen bemüht, und zwar, wie gleich hinzugefügt werden darf, mit unermüdlichem Erfolg. „Rathen bewahren“ heißt es auch hier, und wer Ohren hat zu hören und Augen zu sehen unter den vielfach mißverstandenen Verbrauchern in den Städten, dem muß einleuchten, was über die Verteuerung der Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft zur Nachweisung gelangt ist. In besonders schlagender Weise hat der Sachmann an der landw. Akademie Hohenheim, Professor Dr. Wacker, detaillierte Zahlenangaben veröffentlicht, indem er unter Voraussetzung normaler Zeiten und mittlerer Produktionsverhältnisse die Verteuerung der Produktion eines Liters Milch bis zur Ablieferung an den hiesigen Milchhandel bzw. an die Konsumenten auf 19 Pfennig feststellte, und nun die Frage aufwarf, welche Mehraufgaben erwachsen dem Produzenten aus seiner Milchwirtschaft in letzter Kriegszeit?

Professor Wacker gibt folgende Antwort:

„Die Futtermittelpreise sind gestiegen. In der Berechnung sind für den 250 M. pro Zentner eingelegt, nach den Marktberichten steht aber heute der Zentnerpreis auf 3,00—3,40 M. Die Preise für Kraftfuttermittel sind in geradezu exorbitanter Weise in die Höhe gegangen, nicht bloß um einige Prozente, sondern um 100, selbst 200 Prozent und darüber. Dem Landwirt wurden die Getreidevorräte beschlagnahmt, auch das Füttern von Brotgetreide und des größten Teils des Hafers verboten. Man hat Höchstpreise für Getreide festgesetzt, nicht aber für Kraftfuttermittel, mit Ausnahme der Kleie. So kam es, daß der Landwirt selbstverleumdete seinen Hafer, den er als Kraftfutter hätte verwenden können, zum Höchstpreise hergeben mußte, dafür aber gezungen war, Kraftfutter mit einem geringeren, dem Hafer nicht gleichkommenden Futtermittel einzukaufen zu einem Preis, der den Haferhöchstpreis bei weitem überstieg. Uebrigens sind heute Kraftfuttermittel kaum noch zu bekommen. Werden aber weniger Kraftfuttermittel gefüttert, so geht selbstverständlich auch der Milchtrag zurück. Der Milchtrag ist auch zurückgegangen mit Rücksicht darauf, daß infolge des Pferdemanels die Kühe jetzt mehr zur Arbeit herangezogen werden müssen und daß wegen des Futtermangels die ganze Fütterung und Pflege mangelte. Auch die Preise für die Milch sind in die Höhe gegangen. Eine Kuh, die vor dem Krieg 550 M. kostete, ist heute mit mindestens 700 M. zu bewerten. Die Kühe- und Butterpreise sind beträchtlich gestiegen, die Milch kann also heute in der Molkerei eine höhere Verwertung als sonst erfahren, was rückwärts ein kleineres Angebot von Frischmilch in den Städten zur Folge hat. Uebrigens sind alle Ausgaben für die verschiedenen Bedarfsartikel gestiegen, so daß auch auf dem Lande die Lebenshaltung nicht unwesentlich teurer geworden ist. Besonders hervorzuheben ist aber schließlich noch der Umstand, daß es infolge des durch den Krieg hervorgerufenen Mangel-

mangels und der Unannehmlichkeiten, die mit der ganzen Milchwirtschaft verbunden sind, heute fast unmöglich ist, geeignete Viehwärter zu bekommen. Es will eben niemand mehr in den Stall. Leute, die gewillt sind, Tag für Tag morgens um 3 1/2 Uhr oder gar noch früher die Kühe zu melken, sind eine seltene Erscheinung des heutigen Menschengeschlechtes. Auf dieses Moment seien die Milchkonsumenten, die so gerne über höhere Milchpreise klagen, noch ganz besonders aufmerksam gemacht. Alle diese Umstände zusammen nöthigen unsere Milchproduzenten, die Milchpreise zu erhöhen.“

In gleicher Weise sind von maßgebender Seite Berechnungen angestellt worden über die eingetretene Verteuerung bei der Viehhaltung. Gerade auf diesem Gebiete hat ein im „Berliner Tageblatt“ erschienener Artikel des Reichstagsabgeordneten Dr. Wendorf, Toth zu irrigen Anschauungen geführt, und um weiteren Folgerungen aus diesen Irrthümern zu begehen, gibt ein namhafter landwirtschaftlicher Sachverständiger, der in seinem Vortrage an hervorragender Stelle steht, die nachstehende Zusammenstellung, zugleich eine Ergänzung der obigen Berechnung Professor Dr. Wackers über die Milchherstellungskosten:

Für Aufzucht eines Schweines bis zum Gewichte von 250 Pfund gehören nach allgemeinem anerkanntem Erfahrungssatz neben der Verfütterung von Kartoffeln oder Roggen (Getreide) oder sonstigen Wurzelgewächsen mindestens 5 Zentner Kraftfutter. Die Preise für unsere gangbarsten Kraftfuttermittel stellen sich nach amtlicher Notierung (Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates) im freien Verkehr durchweg um mindestens 30 M. für den Zentner höher als in Friedenszeiten. Da bei einzelnen hauptsächlich in Betracht kommenden Futtermitteln, wie Mais und Roggenstroh, stellt sich diese Preissteigerung noch wesentlich höher. Rechnen wir aber nur mit 30 M. für den Zentner, so stellt sich die Aufzucht eines Schweines, inwieweit sie nicht mit den geringen Mengen von Kraftfutter bewirkt werden kann, die den Landwirten durch die Kommunalverbände geliefert werden können, um 5 x 30 = 150 M., also für den Zentner Lebendgewicht um rund 60 M. höher als in Friedenszeiten.

Ganz ähnlich stellt sich die Rechnung beispielsweise bei der Milchherzeugung. Um in einem Viehstapel von 100 Milchschafen den durchschnittlichen Milchtrag auf täglich 10 Liter für die Kuh zu halten, müssen mindestens 5 Pfund Kraftfutter für den Tag und das Haupt gefüttert werden, also auf 100 Kühe zur Erzeugung von 1000 Litern Milch wieder mindestens 5 Zentner Kraftfutter, die — wie oben berechnet — 150 M. mehr als in Friedenszeiten kosten, das heißt die Herstellung eines Liters Milch um 15 Pfennige verteuern — alles dies ganz abgesehen von sonstigen durch die Landwirtschaft herbeigeführten Betriebsverteuerungen. In beiden Fällen also bleibt die — an sich ja tief dauerliche — Preissteigerung bei den Erzeugnissen doch weit hinter derjenigen bei den Herstellungskosten zurück.

Es ergibt sich hieraus mit mathematischer Sicherheit, daß unter den jetzigen Preisverhältnissen nur diejenigen Landwirte noch ohne Verlust produzieren können, welche ihre Produktion so weit einschränken, daß sie ohne den an sich rationalen und im Frieden üblichen Zukauf von Produktionsmitteln (Kraftfutter und Kunstdünger) auskommen. — Das aber gerade ist sowohl im Interesse der Landwirtschaft als unserer Volksernährung das Bedenkliche bei einer zu weitgehenden Herunterdrückung der Preise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, daß sie unweigerlich mit der Zeit die Produktion einschränken muß.“ (Schluß folgt.)

Frankfurter Frucht- und Kartoffelmarkt vom 13. Dez. Die Stimmung ist unverändert. Das Angebot in Futtermitteln ist nicht groß, doch genügt es der Nachfrage vollkommen. Für einzelne Artikel wurden niedrigere Preise verlangt: Kolofstuden 65—68 M., Feinkuchen 76—77 M., ausländische Kleie 51—52 M., Speisepremehl 25—26 M., alles für 100 Kilo. Kartoffeln 6,10 M. für 100 Kilo in loser Ladung ab Versandstation.

XX Das Weinverkaufsgeschäft. Aus dem Rheingau, 10. Dez. Die Verkäufe von neuem Wein waren recht ansehnlich, doch lagert sehr viel, vor allem der Wein aus besseren und besten Lagen. In der letzten Zeit ist das Geschäft nicht besonders lebhaft. Die Verkäufe erbrachten für das Stück 1915er 1250, 1350, 1400, 1600, 1755 und 1850 bis 2000 M. Die Weine früherer Jahrgänge sind nicht gefragt. — Von der Lage, 10. Dez. Demnach dürfte der erste Absatz des 1915er erfolgen und im Anschluß daran auch wohl ein beträchtlicher Absatz zu erwarten sein. Geschäftlich ging es mäßig zu; höchstens einlaß billigerer 1915er fanden Nehmer, wobei für das Stück 540—650 M. angelegt wurden. Das Stück 1912er kostete nachaufwärts 1100 bis 1150 M., 1913er an der unteren Nahe 740—800 M. und 1914er an der mittleren Nahe 760 bis 850 M.

*) Durch Verlassung einer Seite ist im Abendblatt vom 10. Dez. dieser Bericht in sinnentstellender Weise wiedergegeben worden. Wir bringen deshalb den Artikel in berichtigter Fassung nochmals.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17

am Dienstag, den 14. Dezember 1915.

Seehäusche, mit Kopf, das Pfund 50 Pfg., ohne Kopf 60 Pfg., im Ausschnitt 70 Pfg., Portionshäusche 48 Pfg., Bratschäusche 45 Pfg., Rabschale, mit Kopf 55 Pfg., ohne Kopf 65 Pfg., im Ausschnitt 75 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch, ohne Kopf 55 Pfg., im Ausschnitt 65 Pfg., Dorset, 1 bis 2 Pfd., 50 Pfg., Bratschollen 60 Pfg., Mittelschollen 80 Pfg., große Schollen 90 Pfg., Seewelsing 50 Pfg. Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann stattfindet.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Glanzberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden.
Verlag u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 14. Dezember:

Zeitweise Fetter, doch noch vielfach wolfig und auch noch streichweise leichte Niederschläge (meist Schnee). Am wenigsten kälter, nachts vielerorts Frost.

Wasserstand: Rheinegel Laub gestern 3,94, heute 4,61
Rheinnebel gestern 3,44, heute 4,08.

14. Dez. Sonnenaufgang 8,05 | Mondaufgang 13,13
Sonnenuntergang 3,44 | Monduntergang 12,25

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, den 15. Dezbr. 1915, nachm. 5 Uhr
im kleinen Saale:

Die goldene Märchenwelt.

Märchenvorlesungen mit farbigen Lichtbildern nach
Schöpfungen deutscher Künstler für grosse und kleine
Kinder.

Herr Schriftsteller u. Dramaturg Wilhelm Glöckner, Dresden,
Allelei Geschichten von Kindern und Tieren, Helden und Helden,
Zwergen und Riesen, Englein und Teufeln.
Eintrittspreis 1 Mark, für Kinder 50 Pfg.

3204 Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 14. Dez.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Willh. Sadony.

1. Kaiserjäger-Marsch

R. Eilenberg

2. Ouverture zu „Frau

Meisterin“ F. v. Suppé

3. Frühlingsständchen Lacombe

4. Champagner-Walzer Blon

5. Chor u. Ballett aus der Oper

„Toll“ G. Rossini

6. Ouverture zur Oper „Stra-

della“ F. v. Flotow

7. Humoreske a. „Orpheus i. d.

Unterwelt“ J. Offenbach

8. Mit Bomben und Granaten

Marsch E. Bilse.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Willh. Sadony.

1. Hymne und Marsch aus der

Oper „Aida“ G. Verdi

2. Ouvert. zu „Der Beherrscher

der Geister“ C. M. v. Weber

3. Schwedische Tänze M. Bruch

4. Ave Maria, Lied F. Schubert

5. Flirtation A. Steck

6. Eine nordische Heerfahrt,

Ouverture E. Hartmann

7. Fantasie „d. Op.“ „Das Glück-

chen des Eremiten“ Mailart.

Klavierstimmer (blind)

Hof. Nees, Dohmerstr. 28

(Wernut 5965), 2964

geht auch auswärts.

Diätier- & Witwe

vereint. Ende vierzig, vor-
nehm, sympathische Erscheinung,
modest, älterer Herrn, auch
verwundet. Offizier, durch die
treue Lebensgefährtin sein. Off.
unt. J. Z. 5967 an das „Berliner
Tagblatt“, Berlin S.W. 687

Ende für meine Freundin,
Dante aus einer Familie, welche
wenig in Gesellschaft kommt, ohne
Einkommen, schöne eleg. Erscheinung,
müßig, die alle Tugenden, ein. edel.
deutsch. Hausfrau in sich vereinigt,
ein. gut situiert. Gatt. in d. 40. J.,
unt. 50. aus best. Kreisen, dessen
Lebensgefährtin, ein. forger. Leben
bietet, u. d. sich nach franz. Umformung
in ein. lebensw. Lebens-
kamerad. lebn. Briefe unt. S. N.
3541 a. Weiterbef. a. d. Ann.-Exp.
Rudolf Wolff, Hambur. erbet.
Antw. erf. in ca. 14 Tag. 29088

Treibriemen

aller Sorten, 2890

Maschinen-, Motoröl

Cylinder-Öl

Maschinenfett

Putzwolle

Gummischläuche

Asbest.

Schmidt & Wichmann

Frankfurt a. M.

Neue Mainzer Strasse 80.

Albrecht Wiesbadener Augenbalsam

wirkt ausserordentlich stärfend auf geschwächte Augen und
sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Automobilisten sehr
zu empfehlen. — Fl. 2/4 Mk., erhältlich in Apotheken. 2902

Weihnachtsbitte.

Das Kinderheim des Vereins für
Krüppelfürsorge will auch in diesem Jahr
seinen Pflinglingen Geschenke unter den Christbaum
legen. Es gilt 25 Kinder durch Weihnachts-
gaben zu erfreuen. Wir wenden uns an den
bewährten Opferstimm unserer Mitbürger, mit der
Bitte, zu unserer Weihnachtsbescherung beizu-
steuern.

Gaben nehmen entgegen:

Die Oberschwester
Nanny Schlichting,
Mozartstraße 8.

Dr. Guradze,
Mainzerstraße 3.

Passende Weihnachts-Geschenke
für Herren!

Schlafrocke . . von Mk. 18⁰⁰ bis 58⁰⁰

Morgenjoppen . . von Mk. 12⁵⁰ bis 54⁰⁰

Fantasiewesten . . von Mk. 5⁵⁰ bis 16⁰⁰

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Persil
für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Kartoffel-Höchstpreise.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915
wird der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel für den
Stadtfreis Wiesbaden festgesetzt auf:

4.05 für den Zentner.

Bei Lieferung ins Haus tritt zu diesem Höchstpreis ein
Bringerlohn hinzu, der pro Zentner 25 Pf nicht übersteigen darf.
Für Mengen unter einem Zentner beträgt der Höchstpreis
43 Pf für ein Pfund oder 43 Pf für 10 Pfund.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, so-
weit er Mengen von 10 Zentnern nicht übersteigt.

Der den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefäng-
nis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 3000 M bestraft.

Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nm 13., 14., 15., 16., 20., 21. und 22. Dezember 1915 findet
von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Raben-
grund“ Scharfschießen statt.

Es wird gelovort:

Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen,
das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Röhl-Wege — Hofsteiner Straße — Trompeterstraße

— Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselfeld) — Weg

Kesselfeld — Wilschacht auf Watter Straße — Teufelsarab-

weg bis zur Weichweisschölle.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der

innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören

nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Insbesonderes kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht

werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen

der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Nabengrund an den Tagen,

an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gras-

nutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, 27. November 1915.

Garnison-Kommando.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

vom 13. Dezbr. 1915.

Auftrieb: Ochsen 69, Bullen 36, Färsen und Kühe 336,

Fresser 00, Kälber 240, Schafe 100, Schweine 314.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlacht-

wertes 70—75 130—140

b) lunge, fleischige, nicht ausgemästete und

ältere ausgemästete 64—70 116—130

c) mäßig genährte lunge, gut genährte ältere 00—00 00—00

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-

wertes 66—74 114—128

b) vollfleischige, längere 60—66 105—114

c) mäßig genährte lunge und gut genährte 00—00 00—00

ältere 00—00 00—00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchst.

Schlachtwertes 70—75 126—138

b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst.

Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 62—69 112—126

c) 1. wenig auf entwickelte Färsen 62—70 110—124

2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig auf

entwickelte längere Kühe 54—62 96—112

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 35—50 72—100

e) gering genährte Kühe und Färsen 00—00 00—00

Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 00—00

Kälber:

a) Doppeltender feinsten Rast 00—00 00—00

b) feinsten Rastkälber 90 155

c) mittlere Rast- und beste Saugkälber 75—85 126—144

d) geringere Rast- und gute Saugkälber 65—75 108—126

e) geringe Saugkälber 60—65 100—118

Schafe:

a) Mastlamm und Masthammel 50—55 110—126

b) geringere Masthammel und Schafe 00—00 00—00

mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) 00—00 00—00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew. 108 00—00

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 93 00—00

c) vollf. Schweine von 100—120 kg Lebendgew. 118 00—00

d) vollf. Schweine von 120—150 kg Lebendgew. 129 00—00

e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht 00—00 00—00

f) unreine Sauen und gekästete Eber 00—00 00—00

Marktwert: Bei lebhaftem Geschäft ausverkauft

Schweine bei geringem Auftrieb sehr gesucht. Von den

Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 120 M, 26 Stk.,

118 M, 35 Stk., 108 M, 24 Stk.

Höchstpreise für Wild.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober
1915 (R. G. Bl. S. 716) und der Bekanntmachung des Reichs-
kassiers vom 22. November 1915 (R. G. Bl. S. 775) betr. Preise
für Wild, werden für den Kreis Wiesbaden für die
Wabbe im Kleinhandel an den Verbraucher folgende Höchstpreise
für Wild festgesetzt.

§ 1.

Rot und Damwild:

für Rücken, Keule 1.20 bis 1.40 M f. d. Pfund

1.40 M darf nur für beste Stücke

gefordert werden:

für Hase 0.95

für Kanout 0.80

Schwild:

für Rücken, Keule 1.40 bis 1.50

1.50 darf nur für beste Stücke

gefordert werden:

für Hase 1.10

für Kanout 0.85

Bildschwein:

für Rücken, Keule (ohne Borsten) 1.10

für Hase 1.10

für Kanout 0.70

für Gänse:

1. für Gänse im Ganzen

mit Fell 5.00

ohne Fell 4.50

(für Zubereiten ins Haus des Ganzen

Ganzen: Bringerlohn 20 Pf)

2. für einzelne Teile des Gans:

für Gänsebraten 3.50

(Mägen mit den beiden Eierhälften)

für den Rücken 2.00

für die beiden Keulen 1.50

für das Kanout 1.10

bestehend aus:

den beiden Vorderläufen je 0.40

den anderen Kanoutstücken 0.30

für Kaninchen:

mit Fell 1.50

ohne Fell 1.30

für Hasenbraten:

geruht 3.50

geruht 3.75

für Hasenbraten:

mit Feder 2.50

geruht 2.75

§ 2.

Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten wer-
den. Die Wabbe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Ver-
braucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barsahlung darf nicht
verweigert werden.

§ 3.

Wer die in § 1 genannten Wildsorten nach außerhalb ver-
kauft, darf auch hierbei die festgesetzten Höchstpreise nicht über-
schreiten.

§ 4.

Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Ver-
kauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als
10 Kilogrammen zum Gegenstand hat.

§ 5.

Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchst-
preise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise, vom 4. August
1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914
(R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom
23. September 1915 (R. G. Bl. S. 603). Zuwiderhandlungen
werden hiernach strengstens bestraft.

§ 6.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Rono-Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung
mit dem Sitz zu Frankfurt a/Main und Zweigniederlassung in
Wiesbaden ist durch Gesellschaftsbeschluss vom 22. Dezember 1914
aufgelöst und der unterzeichnete Rechtsanwalt als Liquidator
bestellt worden.

Gemäß § 66, Absatz 2 des Gesetzes betreffend die Gesellschaften
mit beschränkter Haftung, werden die Gläubiger der Gesellschaft
hiermit aufgefordert, sich bei derselben zu melden.

Rechtsanwalt a/Std., den 11. Dezember 1915.

Der Liquidator:

Girlich, Rechtsanwalt.

3203

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 342, Bullen 50, Färsen und Kühe 259,

Fresser 00, Kälber 333, Schafe 151, Schweine 384.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlacht-

wertes 74—78 138—148

b) lunge, fleischige, nicht ausgemästete und

ältere ausgemästete 69—72 118—132

c) mäßig genährte lunge, gut genährte ältere 00—00 00—00

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-

wertes 72—75 118—128

b) vollfleischige, längere 65—69 108—118

c) mäßig genährte lunge und gut genährte 00—00 00—00

ältere 00—00 00—00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchst.

Schlachtwertes 68—73 128—138

b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst.

Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64—69 118—128

c) 1. wenig auf entwickelte Färsen 60—65 108—118

2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig auf

entwickelte längere Kühe 55—62 98—108

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48—55 98—108

e) gering genährte Kühe und Färsen 40—45 91—101

Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 00—00

Kälber:

a) Doppeltender feinsten Rast 00—00 00—00

b) feinsten Rastkälber 78—80 128—138

c) mittlere Rast- und beste Saugkälber 70—74 118—128

d) geringere Rast- und gute Saugkälber 65—70 108—118